

Der perfekte Wind

Es weht kein Wind. Was also tun? Für die Stadtwerke Tübingen ist dies lediglich eine Frage des Standorts. Deshalb hat das kommunale Unternehmen jetzt mit dem Windpark Oberkochen auf der Ostalb ein weiteres entferntes Cluster in optimaler Lage in Betrieb genommen.

Mit einem neuen Windpark auf der Ostalb haben die Stadtwerke Tübingen (swt) nach dem Standort Weikersheim einen weiteren windkräftigen Standort in Baden-Württemberg erschlossen. Vier Windkraftanlagen vom Typ Nordex N117 sollen künftig 23 Millionen Kilowattstunden Strom im Ostalbkreis erzeugen. Finanzierungspartner der swt und damit auch Anteilseigner ist die Beteiligungsgesellschaft KommunalPartner mit ihren insgesamt sechs beteiligten Stadtwerken. Neben den Stadtwerken Tübingen sind dies das Stadtwerk am See, die Stadtwerke Bietigheim-Bissingen, die Energieversorgung Filstal, die Stadtwerke Mühlacker sowie die Stadtwerke Schwäbisch Hall. Oberkochens Bürgermeister Peter Traub (Freie Wähler Ostalbkreis) unterstrich während der feierlichen Eröffnung im Rathaus der Stadt Oberkochen vor allem das Interesse und die große Neugier in der Bevölkerung. Traub erklärte, dass ursprünglich die Stadt Oberkochen das Areal für ein eigenes Bürgerprojekt mit Windkraftanlagen hatte erwerben wollen, der Projektierer juwi aber letztendlich bezuschlagt worden sei. Traub lobte, dass mit den Stadtwerken Tübingen nun doch ein kommunaler Energieversorger den Windpark betreibt.

Untersteller lobt Ausbau

Auch Baden-Württembergs Minister für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Franz Untersteller (Bünd-

nis 90/Die Grünen) würdigte den kommunalen Charakter des Projekts. Die Wertschöpfung bleibe damit in der Region, was letztendlich auch zu einer hohen Akzeptanz in der Bevölkerung geführt habe. Außerdem sei das Vorhaben von vielen Fachpartnern begleitet worden. Nicht zuletzt deshalb habe beispielsweise das Material just in time geliefert werden können, der Verbrauch von Waldflächen sei durch den Verzicht auf Lagerhalden entsprechend gering gehalten worden. Der Windatlas Baden-Württemberg zeige außerdem die gute Windhöufigkeit des Standorts. Insbesondere der Ostalbkreis, der Main-Tauber-Kreis und die Hohenloher Ebene verfügen demzufolge über große windkraftrelevante Flächen. Schon in absehbarer Zeit sollen sich insgesamt 80 Windräder alleine auf der Ostalb drehen.

Erfolge in Baden-Württemberg

Bezüglich des Ausbaus in ganz Baden-Württemberg erinnerte Untersteller an das Ziel der Landesregierung, die Stromerzeugung aus Windkraft bis zum Jahr 2020 auf zehn Prozent zu erhöhen. Während der ersten drei Jahre seiner Amtszeit habe es nicht danach ausgesehen, als ob dieses Ziel umzusetzen sei. Zu viele Vorarbeiten waren vonnöten: das Landesplanungsgesetz musste novelliert, der Windkrafterlass entwickelt und die Daten zu windkraftrelevanten Arten erstmals erhoben werden. Außerdem sind die Kompetenzen-

tren bei den Regierungspräsidien eingerichtet und neue Regionalpläne erstellt worden. Untersteller betonte: „In den vergangenen Jahren haben wir dann erstmals Erfolge gesehen. 2014 gab es insgesamt 94 Genehmigungen für Windparks in Baden-Württemberg – eine beachtliche Zahl vor dem Hintergrund, dass es bis dato im ganzen Land nur 380 Anlagen gab –, 2015 sind weitere 100 Genehmigungen dazu gekommen. Im Dezember 2015 befanden sich insgesamt 121 Anlagen mit einer Leistung von 330 Megawatt im Bau. Mit dem, was momentan insgesamt noch in der Pipeline ist, haben wir mittlerweile die Hälfte dessen erreicht, was wir für das Zehn-Prozent-Ziel bis zum Jahr 2020 brauchen.“

Die Ostalb als Vorreiter

Klaus Pavel, Landrat des Ostalbkreises, betonte, dass die Ostalb in Sachen Windkraft dem Land schon weit voraus ist. Kreispolitisch habe man die Energiewende hier von Anfang an aktiv unterstützt und mit der Offensive Ostalb möglichst rasch zusätzliche Vorranggebiete für Windkraft ausgewiesen. Mit den momentan in der Genehmigung befindlichen Windenergieanlagen und der Photovoltaik könne man auf der Ostalb schon bald 80 Prozent des Stroms aus Erneuerbaren decken. Pavel machte deutlich: „Ich kann nicht gegen Atomkraftwerke sein und dann sagen, erneuerbare Energien will ich auch nicht. Da muss die Politik Flagge zeigen und wir auf der Ostalb haben das gerne getan.“

Boris Palmer, Aufsichtsratsvorsitzender der swt und Oberbürger-



Die offizielle Einweihung des Windparks erfolgte im Rathaus der Stadt Oberkochen.

meister der Universitätsstadt Tübingen, räumte ein, dass die Stadt einen einzigen gravierenden Fehler habe, sie liege nicht auf der Ostalb: „Wir haben zwar den Neckar, die Universität und die Stadtwerke, aber wir haben keinen Wind.“ Deshalb wurde bei den Stadtwerken eine Abteilung für Erneuerbare Energien und Energieeffizienz gegründet und nach Partnern Ausschau gehalten. Anfangs sei man zwar nur außerhalb Baden-Württembergs fündig geworden, aber durch die neuen Weichenstellungen der Landespolitik sei es dann tatsächlich möglich geworden, wieder in Baden-Württemberg zu investieren. Politisch bedeute der Erwerb des Windparks Oberkochen einen weiteren Schritt hin zu dem Ziel, bis Ende des Jahrzehnts 50 Prozent des gesamten Stromverbrauchs in der Stadt Tübingen aus regenerativen Quellen zu decken. „Und so bringen wir unser Kapital eben dahin, wo der Wind weht, und was wir zurücknehmen nach Tübingen ist jedenfalls für unseren Klimaschutzplan die Behauptung, dass das unser Strom ist.“

Entscheidender Rückenwind

Ortwin Wiebecke, Geschäftsführer von KommunalPartner und Sprecher der Geschäftsführung der

Stadtwerke Tübingen, betonte, dass es für den Bau eines Windparks nicht nur Wind sondern auch Rückenwind brauche. Ganz entscheidend in den vergangenen Jahren sei der Rückenwind vom Land aber auch von den Kommunen gewesen – die dieser Entwicklung offen gegenüber stehen. „Diese breite politische Unterstützung hat hier zum Erfolg geführt und überhaupt die Voraussetzungen dafür geschaffen, dass der Windpark in Oberkochen entstehen konnte.“

Schnelle Umsetzung, auch im Wald

Laut Thomas Broschek, Geschäftsführer von juwi Energieprojekte, hat der Standort im Wald den Projektierer in mehrfacher Hinsicht gefordert. So habe das Unternehmen besondere infrastrukturelle Themen bearbeiten und etwa durch Rüttelstopfsäulen die entsprechende Stabilität des lehmigen Untergrunds bis in zehn Meter Tiefe erst herstellen müssen. Letztendlich sei es gelungen, fast ausschließlich im Bereich von Jungbeständen zu bauen. Aber auch der Zeitablauf mache den Windpark zu einem ganz besonderen Erfolg: So habe juwi erst im Mai 2013 den Gestaltungsvertrag unterzeichnet und schon zweieinhalb Jahre später den Windpark in Betrieb genommen. Dies sei vor allem in Zeiten, in denen überall Widerstand gegen den Ausbau der Windkraft zu spüren sei, eine sehr positive Entwicklung.

Melanie Schulz

Windkraftpaket

eno 114 3,5 MW
um bis zu **4 %**
ertragsstärker*



sales@eno-energy.com

ENO ENERGY
Success with wind.

* Vermessung der Leistungskurve von OI/I6 nach IEC 61400-12-1